



Das Wiener Streichquartett

Das Wiener Streichquartett

wurde 1964 von Werner Hink als philharmonisches Ensemble gegründet. Die Schwerpunkte des Repertoires des Ensembles liegen in der Wiener Klassik, der slawischen Musik sowie in der Musik des 20. Jahrhunderts. Ihre weltweite Konzerttätigkeit brachte das Quartett auch immer wieder mit Solisten wie Christoph Eschenbach (Klavier) und Boris Pergamenschikow (Violoncello) zusammen. Zahlreiche Einspielungen dokumentieren die intensive Tätigkeit des Ensembles, z.B. eine Gesamtaufnahme aller Mozart-Streichquartette im Mozart-Jahr 1991. Seit einigen Jahren haben sie sich auch mit weiteren philharmonischen Kollegen zum „Neuen Wiener Oktett“ zusammengeschlossen.

Werner Hink wurde in Wien geboren und studierte an der Wiener Musikakademie bei Franz Samohyl. Er ist Konzertmeister der Wiener Philharmoniker. Als Solist und Kammermusiker bereiste er bereits mehrmals Japan. Seit 1982 unterrichtet er am Konservatorium der Stadt Wien.

Hubert Kroisamer studierte am Bruckner-Konservatorium in Linz und an der Wiener Musikakademie in der Klasse von Franz Samohyl. Er gewann den ersten Preis beim internationalen Koscian-Wettbewerb in der ehemaligen Tschechoslowakei. Seit 1975 ist er Mitglied der Wiener Philharmoniker, 1982 wurde er Stimmführer der ersten Violinen. Seit 1977 ist er Mitglied des Wiener Streichquartetts.

Peter Ochsenhofer wurde in Graz geboren, studierte an der Grazer Musikhochschule und setzte seine Ausbildung bei Franz Samohyl in Wien fort. Seine Orchestertätigkeit begann er als Geiger bei den Wiener Symphonikern, 1977 wurde er als Bratschist Mitglied des Wiener Staatsopernorchesters, ein Jahr später avancierte er zum Stimmführer seiner Gruppe. Seit 1980 ist er Mitglied der Wiener Philharmoniker. Als Kammermusiker spielt er mit dem Wiener Streichquartett (seit 1998), dem Wiener Streichquintett und mit den Wiener Virtuosen. Seit 1993 ist er Professor an der Wiener Musikuniversität.

Fritz Dolezal wurde in Wien geboren. Er studierte an der Wiener Musikakademie bei Frieda Litschauer-Krause und legte 1968 sein Diplom ab. Seine Ausbildung setzte er unter anderem bei Enrico

Mainardi und Vladimir Orloff fort. Seit 1968 ist er Mitglied des Wiener Staatsopernorchesters und seit 1974 Stimmführer der Violoncellogruppe der Wiener Philharmoniker. Seit 1985 ist er Mitglied des Wiener Streichquartetts, daneben spielt er auch im „Wiener Oktett“.

Zum Programm



Antonín Dvořák war das erste von neun Kindern eines Gastwirts und Fleischhauers namens František Dvořák. Er spielte schon früh in der Gaststube zum Tanz auf und mit 13 Jahren wurde er in das nahe gelegene Städtchen Zlonice geschickt um das Fleischerhandwerk und ordentlich Deutsch zu lernen. Sein Deutschlehrer war aber auch ein begeisterter Musiker und brachte ihm Musiktheorie und Orgelspielen bei. Da nach Abschluss der Lehre seine Deutschkenntnisse noch immer zu wünschen übrig ließen, die unerlässlich für ein erfolgreiches Berufsleben waren, wurde er noch auf die deutsche Schule in Böhmisches-Kamnitz geschickt. Nach seiner Rückkehr gelang es seinem alten Lehrer seinen Vater zu überzeugen, dass er mehr zum Musiker als zum Fleischergesellen taugte, und so kam er mit sechzehn Jahren an die Orgelschule in Prag und schloss sie 1859 als Zweitbester ab. Ganz auf sich gestellt folgten nun harte Jahre, Dvořák spielte Viola in der Kapelle von Karel Komcák auf Bällen und anderen Veranstaltungen, und nachdem dieses Ensemble zum Kern des Orchesters des Interimstheaters wurde (des ersten tschechischen Theaters in Prag), war Dvořák neun Jahre Erster Bratschist dieses Orchesters. Dort spielte er zunächst unter J.N.Maýr und ab 1866 unter Smetana, es gab aber auch Gastdirigenten wie Richard Wagner, der 1863 eigene Werke mit diesem Orchester aufführte. Dvořák lernte auf diese Art und Weise immer wieder bedeutende zeitgenössische Werke kennen, die ihn fesselten und inspirierten. Etwa aus dieser Zeit stammen auch seine ersten ernstzunehmenden Kompositionen – Kammermusik, zwei Symphonien (1865), ein Konzert für Violoncello und Orchester und

ein Liederzyklus namens „Zypressen“, letzterer vermutlich als Reaktion auf seine unerwiderte Liebe zu seiner Schülerin Josefina Čermáková (Er heiratet später ihre jüngere Schwester Anna).



Dvořák, 1869

1870 / 71 vollendete er auch seine ersten Opern, von denen die zweite - Král a uhlíř (Der König und der Köhler)- auch eine Aufführungszusage hatte, sie wurde schließlich aber als zu kompliziert abgelehnt (1873). Die Ouvertüre zu dieser Oper, die Smetana auf ein Konzertprogramm setzte, fand aber großen Anklang. 1871 beendete Dvořák sein Orchesterengagement um sich mehr dem Komponieren widmen zu können und lebte mehr schlecht als recht vom Unterrichten, das bis 1878 seine Haupteinkunft bleiben sollte.

Der nationale Durchbruch kam im März 1873, als sein Hymnus „Die Erben des weißen Berges“ in Prag sehr erfolgreich von der Chorvereinigung „Hlahol“ aufgeführt wurde. Dadurch ermutigt begann er sofort mit der Arbeit an seiner 3. Symphonie. Im November heiratete er Anna und drei Monate später erhielt er endlich auch eine Stelle als Organist an der Sankt Adalbert-Kirche. Die dritte Symphonie wurde im März 1874 aufgeführt und im November auch die vollkommen neu komponierte Oper „Der König und der Köhler“, die ursprünglich ganz von Dvořáks Wagnerbegeisterung geprägt war, und die er nun als schlichte Nummernoper wieder vorlegte. Im Juli 1874 endlich wagte es Dvořák, insgesamt 15 Werke für ein Stipendium des Wiener Kultusministeriums einzureichen. In der Jury saßen damals Eduard Hanslick, der berühmte Kritiker, der Direktor der Hofoper Johann

Ritter von Herbeck und Johannes Brahms. Insgesamt drei Mal gewann er dieses Stipendium, das ihn endlich von der bittersten Not befreite, aber noch wichtiger war, dass er sich auf Anregung von Hanslick brieflich bei Brahms bedankte und ihn um Unterstützung bat. Damit begann eine lebenslange Freundschaft, in der sich Brahms als bedeutender Mentor Dvořák erwies. Er schickte auch tatsächlich bald danach einige Werke Dvořáks an seinen Verleger Simrock, der prompt den Liederzyklus „Klänge aus Mähren“ und den ersten Teil der slawischen Tänze (für Klavier) verlegte, zwar noch ohne Honorar, aber sie konnten dadurch überall aufgeführt werden und hatten auch tatsächlich Erfolg. Auch im Ausland wurde man nun auf Dvořák aufmerksam: mehrmals reiste er nach England, 1890 auch nach Moskau und St. Petersburg. 1891 erreichte ihn schließlich eine Einladung aus New York, seine Lehrtätigkeit von Prag nach New York zu verlegen und nach langem Zögern reiste er schließlich im September 1892 in Begleitung seiner Frau und zweier seiner Kinder nach New York. Erst im April 1895 kehrte er, abgesehen von einem Urlaub, nach Prag zurück. Das **Streichquartett in G-Dur, op.106** entstand im Herbst nach seiner Rückkehr und drückt als Ganzes seine Euphorie über die wieder gewonnene Heimat aus. Schon der erste Satz mit seinem schalkhaft daherflatternden Hauptthema zeigt die heitere Stimmung:



Das Nebenthema bringt ein lyrisches Element in den Satz, es nimmt in der Durchführung aber nur eine untergeordnete Stellung ein. Der langsame Satz stellt den Höhepunkt des Quartetts dar.



Das wunderbar fließende Thema wird am Anfang des Satzes in einer Mollfärbung präsentiert, dadurch wird sein Ausdruck in der Grundtonart Es-Dur noch verstärkt.

Das Scherzo erinnert noch stark an die amerikanischen Kompositionen. Obwohl der erste Teil in Moll steht, ist er lebhaft und tänzerisch gestaltet, während der Trioteil geruhsamer erscheint. Der letzte Satz ist nach einer langsamen Einleitung geprägt von Lebhaftigkeit, die aber manchmal von einem Hauch von Melancholie getrübt wird. Interessant ist auch das Spiel mit Motiven aus dem Kopfsatz

Dvořák zeigt in diesem Streichquartett wieder die Tendenz zur neudeutschen Schule, die sich ja später auch in seinen Tondichtungen widerspiegelte, es ist ein besonders anspruchsvolles Werk in der Harmonik wie in der thematischen Arbeit.

Die „Zypressen“ waren ursprünglich der erste Liedzyklus, den Dvořák, getrieben von unerfüllter Liebe, geschrieben hat. Der Titel stammt von der Gedichtsammlung des Dichters G. Pflieger-Moravský, der er die Texte entnommen hatte. Dvořák hat die ursprünglichen Lieder nie veröffentlicht, er hat aber immer wieder auf sie zurückgegriffen und die Melodien in anderen Werken verwendet beziehungsweise sie bearbeitet.

Zu den schönsten Bearbeitungen gehören die für Streichquartett, die Dvořák 1887 schrieb. Er bleibt dabei sehr nahe am Original, die Melodie ist immer einem Instrument vorbehalten und die anderen begleiten, auch die Harmonik und Rhythmik ließ er unverändert, dadurch kann man die starke Textgebundenheit auch in der Instrumentalfassung durchaus spüren.

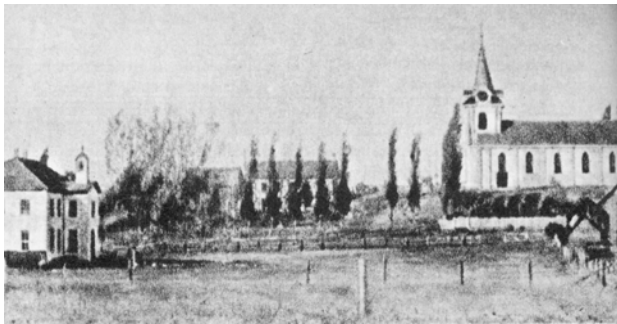
Wir hören heute die Nummern 1,2,3 und 12.

Das **Streichquartett in F-Dur, op.96**, entstand während seines ersten Jahres in Amerika, wodurch es auch den Beinamen „Das Amerikanische“ erhielt.

Die Familie hatte sich in Manhattan eine Wohnung genommen und Dvořák begann mit der ihm eigenen Gründlichkeit seine Lehrtätigkeit am New Yorker National Conservatory, dessen Leitung er auch übernahm. Er änderte seinen Lebensstil kaum, stand früh auf und ging früh zu Bett. Das Musikleben, abgesehen von den Konzerten der Philharmonie, ignorierte er und führte ein sehr

zurückgezogenes Leben, dabei erwartet die musikinteressierte Bevölkerung von ihm den entscheidenden Impuls zur Entstehung eines „amerikanischen Kompositionsstils“, mit dem man sich von der europäischen Dominanz befreien könnte. Anlässlich der Uraufführung seiner „Symphonie aus der neuen Welt“ im Dezember 1893 in der Carnegie Hall wurde er so gefeiert, dass er an seinen Verleger Simrock schrieb: „Ich war in der Loge, die Halle war mit dem besten Publikum von N. York besetzt, die Leute applaudierten so viel, dass ich in der Loge wie ein König!? alla Mascagni in Wien (lachen Sie nicht!) mich bedanken musste...“ Tatsächlich sollte sie seine populärste Symphonie werden, in New York führte der Erfolg jedoch zu einer geradezu modernen Vermarktung seines Namens mit Spazierstöcken, Krawatten usw.

In den Ferien davor hatte Dvořák eigentlich unbedingt in die Heimat reisen wollen, doch da sich die Arbeit an der Symphonie verzögerte und er eine Einladung nach Spillville, eine „tschechische Kolonie“ wenige Kilometer westlich des oberen Mississippi, erhielt, verbrachte er den Sommer mit seinen nachgereisten Kindern in einer ländlichen Umgebung, die ihn sehr an seine Heimat erinnerte.



Hier entstand das Streichquartett op.96, das die ganze positive Atmosphäre dieses Aufenthaltes widerspiegelt und zum meistgespielten Kammermusikwerk Dvořáks wurde.

Der erste Satz, dessen Hauptthema zuerst von der Bratsche präsentiert wird, ist geprägt von dem Wechsel zwischen lächelnder Bukolik und stiller Versonnenheit:



Der zweite Satz betört mit seiner schwermütigen Melodik:



Der dritte Satz ist eine reizende Bagatelle mit einem zweiteiligen Thema, dessen Teile einander in variiert Form abwechseln. Der vierte Satz beschließt das Quartett mit einem fröhlichen Rondo, dessen heiterer Charakter vor allem durch den lebhaften Rhythmus des Hauptthemas betont wird:

